

Allergnädigst privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

No. 78. Sonnabend, den 16. September 1820.

Theaterkritik.

Mittwoch, den 13. September, die Ahn-
frau, Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer.

Bekanntlich spukt das liebe Schicksal in
diesem Trauerspiel, das man füglich auch ein
traurig Spiel, eine auf den Kopf gestellte
Schuld oder dito vier und zwanzigsten
Februar nennen kann, gewaltig umher.
Ein alter grauer Vater und ein junges liebens-
würdiges Mädchen werden rein zu Tode geäng-
stigt: ein gestohlener Sohn muß rauben,
stehlen und morden, ja sogar gegen das Ge-
setz lieben, um zuletzt auch in lauter Spuk-
schauern jämmerlich des Todes zu verbleichen,
(was wenigstens für ihn das Gute noch hat,
daß er dadurch dem Galgen entgeht) und, wäh-
rend dies alles mit den Hauptpersonen sich be-
giebt, quält sich nebenbei noch eine und die
andere Nebenfigur gleichfalls in Angst und Ah-
nungen herum, wie solches männiglich weiß,
der das als Erzeugniß der Zeit aller-
dings sehr merkwürdige und beachtenswerthe
Zeitprodukt, die Ahnfrau, kennt. Fragt
man aber nach Lesung oder Anhörung und An-
sichung all' dieses gewaltigen Jammers mit dem
Knaben Otto aus der Schuld:

Warum mußte denn
So Entsetzliches geschehen?

so läßt sich nichts erwiedern, als entweder
1) weil vor einigen Jahrhunderten einmal
eine junge unglücklich verheirathete Dame auf
einige Zeit das sechste Gebot vergaß, oder
2) was natürlicher, weil es dem Dichter
so beliebte; welches beides freilich weder
sonderlich beruhigend, noch erhebend, noch
tröstend ist.

Doch, der Gedanke an das Schicksal (d. h.
das modisch-tragische) hat uns beinahe von
unserm Wege abgebracht. Wir wollten näm-
lich in aller Ruhe ein paar Worte über das
Schicksal, welches bei der diesmaligen Auffüh-
rung der Ahnfrau waltete, sagen, und kamen
darüber in das Schicksal hinein, welches in
derselben rumort, und welches letztere, neben-
bei bemerkt, uns, für unsere Person, durchaus
nicht mehr und minder affiziert, als wenn uns
Jemand eine Tasse Kaffee präsentirt, indem
wir, offen gestanden, endlich dahin gelangt
sind, (Andere vielleicht eben so, wie wir)
Dank allem gesehenen, gesehenen und gehörten
Schicksalsspuk, daß wir, mit Makbeth zu re-
den: „vollgesättigt sind voll Entsetzen,“ und
bereits angefangen haben, der Sache ihre so-
mische Seite abzugewinnen, die sie allerdings
hat, wenn man bedenkt, daß es gar nicht
schwer ist, das Ganze mit wenigen Worten